

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, den 12. Februar 1945

Nummer 36

Das Ritterkreuz für einen Tübinger

Berlin, 11. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Eberhard Eberhards, Staffelpatruillenführer in einer Nachtjagdgruppe, Hauptmann Helmut Eberhards, als Sohn eines Fabrikanten und Dr. Ing., am 18. November 1915 in Tübingen geboren, zeichnete sich in 139 Einsätzen durch vorbildliche Einfallsreue und Tapferkeit aus. Es gelang ihm, 7 feindliche Flugzeuge abzuschießen.

Eigenlob für Major Vincon

Führerhauptquartier, 11. Februar. Der Führer verlieh das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Vincon, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment, als 728. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Während der feindlichen Sommeroffensive 1944 im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde Major Vincon von Bolschewisten eingeschlossen, durchbrach den sowjetischen Einschließungsring und schlug sich, obwohl schwer verwundet, zu den eigenen Truppen durch. Major Vincon ist am 23. Januar 1906 in Perouse, Kreis Leonberg, in Württemberg als Sohn eines Landwirts geboren, von Beruf Bäckermeister, trat er 1924 in das Hunderttausend-Mann-Heer ein und wurde 1937 zum Leutnant d. R. befördert.

Rosa Stalin-Raganowitsch

Stockholm, 12. Februar. Die bekannteste Indiscretion, die bisher über die Stalin-Konferenz durch die Journalisten schlüpfte, ist die Meldung des New Yorker Korrespondenten der „Daily Mail“: Stalin habe als Gastgeber die Verpflichtung gemacht, auch eine „Dame des Hauses“ vorzuführen, und habe sich deshalb entschlossen, die bisher geheimgehaltene Ehe mit Rosa Raganowitsch während der Konferenz bekanntzugeben. Rosa ist die Schwester des Vizepräsidenten im Rat der Volkskommissare Lazar Raganowitsch.

Stalin war bereits zweimal verheiratet — beide Male mit Nichtrussen. Seine erste, noch vor der bolschewistischen Revolution an Schwindsucht gestorbene Frau Swanasie war eine Georgierin, die zweite, Nadezda Sergejewna Alliluja, die 1932 starb (und die Mutter des in Deutschland gefangenen Sohnes Stalins ist), war Armenierin. Rosa Raganowitsch ist Jüdin. Ihr Bruder Lazar Raganowitsch ist seit vielen Jahren eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der obersten Leitung der Sowjetunion. Mit dem Ziel eines stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare (stellvertretender Ministerpräsident) gehört er dem politischen Büro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei an. Von 1939 bis Dezember 1944 hatte er auch die Leitung der beiden Volkskommissariate für Schwerindustrie und Eisenbahnen in der Hand, während sein Bruder Wosnessilow an der Spitze des Kommissariats für Flugzeugbau stand. Mit dem offiziellen Einzug Rosa Raganowitsch in den Kreml hat das Judentum jetzt alle „Schlüsselstellungen“ im Hause Stalins besetzt. Die Zusammenhänge der Vernichtungspolitik unserer Feinde treten immer klarer zu Tage.

Erneute Angriffe der Sowjets in Schlesien und Pommern aufgefangen

Anhaltender Feinddruck — Um jeden Kilometer muß der Feind erbittert ringen

Eigener Dienst Berlin, 12. Februar

Die erbitterten Kämpfe im Osten halten nach wie vor an. Obwohl die Angriffs- und Abwehrkämpfe fast immer in denselben Räumen toben, die vom D.M.B.-Bericht als Brennpunkte angesprochen werden, so darf dies nicht zu der Annahme führen, daß die Front aus dem Osten abgebeht ist. Angeachtet der ungeheuren Verluste werden die sowjetischen Nachhüter ihre Truppen blindwütig in die Schlacht und peitschen sie in ein Unlabyrinth, das grauenhaft ist. Aus den Frontberichten, die über diese Kämpfe vorliegen, geht klar hervor, daß der deutsche Grenadier und an seiner Seite die neuerschaffenen Divisionen bis zu den Wäldern des Volkssturms den anstürmenden Massen an Kampfkraft und Wendigkeit stets ein Vielfaches überlegen ist. Wenn es den Bolschewisten dennoch gelungen ist, weiter Gelände zu gewinnen, so bedeutet das durchaus nicht ein Zerbrechen unserer Kampfkraft. Für die deutsche Truppenführung sind taktische und strategische Gesichtspunkte maßgebend, die darauf hinführen, die bedrohliche Lage im Gesamten zu meistern.

Die Schwerpunktziele des Ringens im Osten liegen weiterhin in Schlesien zwischen Breslau und Glogau, also im Abschnitt Pleschnitz, das nach erbitterten Kämpfen in Feindeshand fiel. Ferner in Südpommern und im Gebiet von Graudenz. Bei Pleschnitz, d. h. südlich Breslau bis Ratibor, waren unsere Gegenangriffe von Erfolgen begleitet. Seit Tagen verjagt die Sowjets hier zwei Stelzen vorzutreiben. Der südliche Druck zielt zwischen Ratibor und Pleschnitz auf das Industriegebiet von Märzdorf-Dörfel und der nördliche Stoß ist auf die Neiße gerichtet. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der Gegner, als er hier vergeblich gegen unsere Barriere anrannte, sich entschloß, Truppen in den Rheingebiet abzuziehen, um hier mit aller Wucht den Durchbruch zu erzielen. Nach den letzten Frontberichten scheint es aber unserer Abwehr gelungen zu sein, das Tempo des feindlichen Vordringens zu verlangsamen.

Unsere Gegenmaßnahmen beginnen sich auszuwirken. Unter anderem ist es gelungen, eine Vereinigung der aus dem Brückenkopf bei Ohlau kommenden sowjetischen Truppen mit den bei Pleschnitz stehenden zu vereiteln. Im Raum von Pleschnitz und Breslau zeigt sich jetzt wieder das für die Schlacht im Osten kennzeichnende Bild: die Fronten laufen durcheinander, Angriff und Verteidigung wechseln ebenso wie die Richtung von Angriff und Verteidigung. Unsere Divisionen kämpfen vielfach inmitten der sowjetischen Angriffsmassen, und ihre Operationen richten sich oft auch nach Westen. Der Feind hat in diesem Bereich den erstrebten Durchbruch durch die Front indes nicht erreicht. Er hat auch bisher noch nicht die Einschließung Breslauer vollenden können.

Wir sehen gerade an den überaus harten Kämpfen hier, daß die zweite Phase der großen Winterkriegs im Osten sich anders zu entwickeln scheint als die erste. In der ersten gelang es den Sowjets, die deutsche Front an mehreren Stellen zu durchbrechen und sich in der Tiefe des Raumes vielfach frei zu entfalten. Dadurch konnten sie in verhältnismäßig kurzer Zeit große Entfernungen überwinden. Jetzt muß der Feind wieder um jeden Kilometer erbittert ringen. Auch wir haben die Zeit, die der Gegner zu neuem Aufmarsch benötigt, für unsere Gegenmaßnahmen benutzt. Die deutsche Front hat sich wieder gefestigt, und der Prozeß ihrer Festigung schreitet durch das ständige Heranziehen weiterer Reserven fort.

Englands Blutvergiftung am Bolschewismus

Von Hans Wendt - Stockholm

Die mit Englands Beihilfe überlopten oder unterlohten europäischen Kleinwölfer gehen, wie der Führer feststellte, der Vernichtung durch den Bolschewismus entgegen. Geiden für das unerbittliche Fortschreiten dieses Prozesses leben wir täglich. Nicht minder zutreffend ist aber auch die Voraussage von der Erkrankung Englands am bolschewistischen Gift. Niemand tritt die Schuld der Komplizenschaft mit antieuropäischen Mächten in Erscheinung als im Fall Englands. In seiner Augen- und Innenpolitik machen sich Symptome einer Entwicklung geltend, die besonders durch das bolschewistische Bündnis nun voll anpassungsfähig geworden ist. Innenpolitisch sind es vor allem die Sünden einer jahrelangen Reaktion, die sich jetzt rächen. Der Krieg hat wie überall den Drang nach großen Veränderungen und festigen Änderungen hervorgerufen, die zwar noch durch die Kriegsverhältnisse mit Anspannung aller Kräfte abgefangen werden, jedoch diesmal auf die Dauer um so weniger einfach weggeredet werden können, als das britische Volk vom ersten Weltkrieg her in übler Erinnerung hat, was es bedeutet, erst bluten und dann noch alles bezahlen zu müssen. Der Druck von unten muß schon recht beträchtlich geworden sein, sonst hätte es die regierende Reaktion schwerlich über sich gebracht, auch nur auf dem Papier weitgehende Zugeständnisse auf dem Gebiet der sozialen Reformversprechungen zu machen, wenn sie auch nichts anderes sind als ein neuer Neulandstrich.

Wie werden wohl die Engländer reagieren, wenn ihnen eines Tages die Augen aufgehen über das ganze Ausmaß dieses Betruges der Regierung Churchill und ihrer marxistischen Helfershelfer? Die fürchterliche Spannung, die heute auf den Völkern lastet, bewirkt zweifellos den Aufbruch ungeheurer Kräfte. Schon jetzt erkennen wirte Schichten in Großbritannien, wie neutrale und sogar englische Stimmen bezeugen, die Haltlosigkeit der Reformversprechungen. Heute kämp-

Stalins teuflischer Vernichtungsplan

Genf, 12. Febr. Der Moskauer Korrespondent der „Saturday“ berichtet über Stalins Forderungen auf der Dreierkonferenz, daß sie in der Förderung der Neuordnung Europas, der Festhaltung Preußens sowie der Abschaffung einer deutschen Wehrmacht bestehen. Die deutsche Ostgrenze solle der Neiße und Oder folgen, wobei den Bolschewisten bzw. ihrer polnischen Zweigstelle auch der Hafen Stettin gegeben werden solle. Um entsprechende Reparationen und Leistungen von Deutschland zu erpressen, soll die sowjetische Besetzung Deutschlands mehrere Jahrzehnte dauern.

Für das deutsche Volk bedeuten diese Enthüllungen keine Ueberraschungen mehr, da es weiß, daß die Bolschewisten und ihre Verbündeten über das deutsche Volk ihr Todesurteil gefällt haben. Es weiß, daß der Vollzug dieses teuflischen Todesurteils nicht nur die Zerstückelung, sondern auch die blutige Ausrottung in sich schließt. Das deutsche Volk weiß aber auch, daß es die Widerstandskräfte besitzt, um diese Schakale zu vereiteln.

Englands Blutvergiftung am Bolschewismus

Die meisten englischen Soldaten sind zahlreichen Darlegungen aus ihren Reihen nur, um eines Tages wieder nach Hause zu kommen, und für materielle Dinge. Wenn sie bei der Rückkehr die Hoffnung auf eine Beförderung und den bevorstehenden Plan genau so vorfinden werden wie heute die sogenannten Kriegsziele, dann sind recht gefährliche, tiefgreifende Erschütterungen auch auf der Insel durchaus denkbar.

Im Verhältnis zu seinem reichsten U.S.A.-Bundesgenossen ist England heute nicht nur zum Schuldner, sondern sogar zum Bankrotteur geworden. Schon jetzt wird ihm von amerikanischen Politikern mit zünftiger Offenheit bestätigt, daß sein Lebensstandard selbstverständlich weiter herunter muß, nämlich als Folge all der Substanz- und Handelsverluste, vor allem an die U.S.A., daß England nach dem Krieg nur noch eine kleine Insel von gesunkenen Bedeutung sein wird, reif zur Einverleibung in einen großen amerikanischen Imperiumsbereich. Erst dann, wenn klarsteht, daß keine Wiederanknüpfung an die Vorkriegsverhältnisse mehr möglich ist, werden innenpolitisch, werden die unheimlichen Zerstückelungspläne voll zur Funktion kommen, die heute durch das bolschewistische Bündnis in das englische Leben hineingetragen worden sind.

Die Komplizenschaft mit dem Bolschewismus macht sich für England heute bereits augenfällig geltend. Nehmen wir nur ein paar allgemein sichtbare Symptome der letzten Zeit: Eine britische Parlamentarier-Delegation auf Wallfahrt zum Kreml, um Wünsche und Loyalität zu versichern. Gleichzeitig eine dreifach stärkere bolschewistische Agitationsgruppe in England zur Teilnahme an Gewerkschaftsversammlungen, die darauf abzielen, London zum Sitz einer 4. Internationale unter Stalins Leitung, aber unter Ausnutzung der marxistischen Gewerkschaften, zu machen. Churchill auf eiligen Kreuzen und Querzügen zu dem Zweck, die längst verbrieften Auslieferungen Europas in einigermassen geschmeidige Formen zu kleiden. Selbst wo England sich den Anschein geben möchte, als hätte es „Ordnungs“-Gewalten, indem es wie im Falle Griechenland oder Belgien zur Redifizierung seiner Stützpunktspolitik und Intervention nebenbei einmal bolschewistische Bürgerkriegsgefahren erwirbt, werden diese beständig und bleibt praktisch die bolschewistische Gefahr bestehen.

Von Süditalien bis Norwegen unterstützt England mit Waffen, Geld und Bekämpfung die latente bolschewistische Gefahr. Ganz besonders aber tritt Englands Berrat in Erscheinung im neuesten Akt der blutigen, am deutlichsten von London verschudeten polnischen Tragödie: England verschweigt sein Wissen um die entsetzlichen Gemetzel, die heute von den Sowjets dort veranstaltet werden. In Finnland leisten englische Journalisten Eideschwüre für die neuesten sowjetischen Erpressungen und Anklagen. In Frankreich und Belgien hat die englische Politik vor dem sowjetischen Verbot jeder Westblockbildung gekniffen. Überall treibt heute England den Sowjets gegenüber jene Art „Befriedungs“-Politik, die früher einmal, als Chamberlain vorübergehend derartige Nachgiebigkeit gegenüber Deutschland herstellte, als schlimmste Entwürdigung und ärgste Selbstkaufgabe bezeichnet wurde. Heute, gegenüber dem großen asiatischen Rivalen Englands, gilt diese Taktik als Gipfel politischer Weisheit.

Die außenpolitische Position, verpöppelt mit der ganzen militärischen und politischen Unterstützung des Bolschewismus, die England durch seinen Bombenterror und seine Gunermethoden gegen Europa, durch seinen Berrat an den kleinen Verbündeten und auf vielen anderen Gebieten betreibt, wird sich einmal fürchterlich rächen: an England selbst, in Gestalt des Umfachsens jener Krankheit, die der Führer warnend aufgezeigt hat: zumal diese Untergiftung auch durch zunehmende Blutarmut kompliziert wird. An Englands Geschick erfüllt sich das Wort, was vom Bolschewismus ist: wer stirbt daran.

Nannische Handelschiffe torpediert. Bei den Angriffen der deutschen U-Boote gegen den Schiffsverkehr aus kanadischen Häfen sind innerhalb von 22 Tagen ein Minenschubboot und fünf Handelschiffe torpediert worden.

OKW: Zahlreiche Brückenköpfe an der Oder eingeengt

Führerhauptquartier, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Burg und Zitadelle von Budapest wurden weiterhin gegen alle Angriffe der Bolschewisten gehalten. Bei einem Vorstoß eigener gepanzelter Kräfte in der Gegend des Blattenfess vernichteten unsere Truppen starke feindliche Kampfguppen. In der Slowakei blieben sowjetische Angriffe beiderseits der Straße Koszow-Altschliff sowie zwischen den Westbeskiden und der Oder beiderseits Ratibor erfolglos. Derliche Einbrüche sind abgeriegelt.

Im Südtel des Brückenkopfes Pleschnitz warfen unsere Gegenangriffe die Sowjets bei Grottkau weiter zurück. Im Raum Breslau — Pleschnitz — Glogau konnte der Feind bis westlich Breslau und bis an den Ober-Abchnitt vordringen. Pleschnitz fiel im Verlauf erbitterter Kämpfe in Feindeshand.

Im Südtel von Pommern wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten südlich Stargard aufgefangen. Beiderseits Deutsch-Krone und nordwestlich Schwep konnten die Sowjets Einbrüche erzielen, während ihre Angriffe südwestlich Graudenz scheiterten. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen verteidigten sich mit großer Tapferkeit gegen starke von Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe.

In Ostpreußen wurden bei und östlich Wörmditt erneute bolschewistische Angriffe gesehrt. Südwestlich Königsberg dauert der feindliche Druck gegen die Haffhöhe an. In Samland wurden bolschewistische Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, ihre Ausbreitungswege vereitelt. Durch Schlacht- und Jagdflieger, sowie durch die im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind gestern 98 Panzer, 20 Geschütze und über 500 Fahrzeuge. 28 Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. In der Ostfront verloren die Sowjets gestern insgesamt 223 Panzer.

Deutsche Torpedoflugzeuge versenkten im Nordmeer aus einem nach Osten laufenden Geleitzug in zweifoligem Angriff vier Handelschiffe mit zusammen 24.000 BRT. und fünf Rettungsboote. Ein leichter Kreuzer erhielt so schwere Beschä-

digungen, daß auch mit seinem Verlust zu rechnen ist. In der Abwehrschlacht zwischen Niederrhein und der Maas verdrängten unsere Truppen alle feindlichen Durchbruchversuche. Die angreifenden englischen und kanadischen Verbände hatten hohe blutige Ausfälle und verloren 26 Panzer sowie 18 Geschütze. Ein feindlicher Panzerverband konnte nach erbitterten Kämpfen in den Westteil von Cleve eindringen.

An der oberen Kur haben unsere Truppen neue Stellungen auf dem Hüfer des Flusses bezogen. Die im Abschnitt von Pleschnitz erneut angreifenden amerikanischen Verbände wurden nach geringem Bodengewinn wieder aufgefangen. In der Stadt selbst toben Straßenkämpfe. Nach stärkster Artillerie-Vorbereitung gelang es dem Feind, an der Sauer seine Brückenköpfe geringfügig auszuweiten und unter dem Schutz künstlichen Nebels nördlich Eßernach die Höhen über den Fluß zu gewinnen. Unser zusammengefaßtes Artilleriefeuer verbanderte den vom Feind versuchten Brückenschlag über die Sauer.

Im Abschnitt von Remich warfen unsere Panzer vorübergehend eingedrungene amerikanische Bataillone wieder zurück. Auch im Unterelb wurden feindliche Angriffe im Raum von Bischweiler gesehrt.

In Mittelitalien dauern die örtlichen Kämpfe an der ligurischen Küste und um die Höhen östlich des Sergio an. Im Raum von Moslar in der Herzogovina wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Im Nordteil von Kroatien verfolgen unsere Kampfgruppen den geschlagenen Feind und fäubern das Gebiet zwischen der Bllogera und der Drau von Resten seiner zerprengten Verbände.

Orte im Münsterland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorbomber. Tiefflieger zielten mit Bomben und Bordwaffen die Zivilbevölkerung, vor allem in West- und Südwestdeutschland an. In der vergangenen Nacht warfen die Briten Bomben in nordwestdeutschen Raum.

London lag auch gestern unter unserem Vergeltungsfeuer.

Im Wehrmacht-Bericht vom Samstag wird über die Kämpfe im Westen folgendes berichtet:

Im Westen sind zwischen dem Niederrhein östlich Nimwegen und der Maas bei Genep heftige Abwehrkämpfe im Gange. Im Verlauf starker Angriffe konnte der Feind im Reichswald Boden gewinnen. An der Kur stellten zahlreiche Aufklärungsverbände und Ueberlegenheitsche des Generalstabs im Oberlauf des Flusses regelten Panzerrenadiere in heftigen Kämpfen den angreifenden Gegner ab, bevor er das Düster gewinnen konnte. Südwestlich Schleiden warf ein Gegenstoß die Amerikaner aus einer Einbruchsstelle. In der Schuseifel blieben die angreifenden Verbände der 3. amerikanischen Armee im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liegen. An der oberen Kur wurden feindliche Vereitlungen durch unsere Artillerie gesehrt.

Heftige Kämpfe sind um Brückenköpfe an der unteren Sauer entbrannt, die der Feind nach Ausführung von neuen Kräfte auszuweiten versuchte. Mehrere Angriffe der Amerikaner südöstlich Pleschnitz brachen unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner schon vor unseren Stellungen zusammen. Südlich Remich an der Wosel waren unsere Panzer den angreifenden Feind wieder auf seine Anmarschstellungen zurück.

Im Unterelb blieben feindliche Aufklärungsverbände vor unseren Gefechtsvorposten liegen oder scheiterten in unserem Artilleriefeuer. Nach schweren Kämpfen gegen die bei Zaag und Nacht angreifenden de-Gaule-Truppen wurden unsere noch auf dem Hüfer des Oberlaufes stehenden Kräfte mit allen Waffen und Gefechtsgruppen auf das Düster überführt und vor dem nachrückenden Feind die Brücken bei Neuenburg gesprengt. Die letzte Schlacht um den Brückenkopf im oberen Elb, in der unsere Truppen tapfer kämpften, endete mit zehnfach feindliche Uebermacht abgewehrt, ist damit abgeschloffen. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten unsere Truppen 200 Panzer sowie zahlreiche Panzerabwehrwagen und Kraftfahrzeuge des Feindes.

Nordamerikanische Terrorverbände warfen am gestrigen Tage Bomben auf Magdeburg sowie auf Orte in Thüringen und Sachsen. Dabei entfielen Gebäudebeschäden und Personenverluste, vor allem in Weimar und Jena. Weitere Angriffe richteten sich gegen Städte im süddeutschen Raum. Tiefflieger terrorisierten im westlichen und südwestlichen Reichsgebiet durch Bordwaffenangriffe die Zivilbevölkerung.

Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London dauert an.

er Geister
ilian
ber Alkohol als
und Paul Ver-
blud und Schu-
stet oder Grin-
sterbliche Kom-
sich durch den
Schöpfungen
mehrere davon
n. Mari Twain
tragödiendichter,
part“, der Lust-
im Bett zu
gingen sie ohne
rade anwesende
Schaffensdrang
eb sein Trauer-
um sich in die
stig eingeleben,
hatte. Als sein
blide und dar-
erf ihn Voltaire
r dagegen hatte
ternde Seiten-
n Schopenhauer
Geistesrich-
heitlichen Auren
ner Biographie,
inen selbstman-
acht 1831 hatte,
eranzulassen lieh,
ein längst ver-
n, was er als
Als bald darauf
griff Schopen-
und lehrte nie
id.
r oder minder
rion womöglich
enden „Schnitz-
einen Hochschul-
n Punkt im
r den Blick er-
ner Höhepunkt
diesen geistigen
tes in der vor-
n, an der ein
Student jedoch
dem Knopf
em Konzept und
n. Ebenso war
lei bemerklicher
er linken Hand
mit der rechten
und abwachte.
ets ein Diener
n Hornfüßel
Festlich einmal
chte Aufregung
das Koffleg. Erst
eigenschaft war,
leitung u. Boog-
letter und Schrift-
schwarzwald Wacht
chruckerer Calw.
RPK 1/442
den
Einkauf
Mädchen-
DUNG
rzheim
erner
u. Blumenstraße
eren,
oen
Dienst noch die
Es geht; denn
bewährte Reini-
fen die Arbeit
imi,ATA
sil-Werken.
es leichter:
he Wege.
der Kraftfahrer
GRAM-Bilux ob-
auf auch der Fuß-
unkelungsänder
Taschenlampen
OSRAM-Lichtes
abschwächen.
iel Licht für
wenig Strom

